Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 12 (1908)

Artikel: Die alten Brunnen in Pruntrut
Autor: Krenn, Anton
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-572431

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

markig erfaßtes Totentanzmotiv spiegelt sich in „Uebers Jahr" wieder. Dann erklingt die eigenartige Weise „Die Schwestern"; die „Stunden" singen von der Vergänglichkeit aller Dinge, und die „Treue" wiederum erzählt vom ewigen Bestand echter Liebe, ihrem Sieg über Tod und Grab. Ein wunderbares Frühlingslied von echt persönlicher Gestaltung ist das Gedicht „Nimm dich in acht", und eine tiefempfundene Jugenderinnerung mag in der schlichten kleinen Weise „Einem Schönfärber"*) ihren Nachklang gefunden haben. Als Proben des Hoferschen Musendienstes mögen die folgenden zwei, gerade in ihrer seltsamen Kontrastwirkung für die Reichhaltigkeit der Empfindungsskala unseres Dichters bezeichnenden Gedichte hier eine Stelle finden:

Lenzrast.

Des Lenzes frohe Liederboten
Sind kündend ihm vorausgeeilt.
Ob Sturm und Schnee dem Holden drohten,
Daß auf der Fahrt er zögernd weilt?
Nicht Stürme sind es, Gott behüte!
Schnee hemmt nicht seiner Sohlen Lauf:
Es hält der Mandel Purpurblüte
Noch in Florenz den Träumer auf.

Ueber die weißen Villen . . . . .

Ueber die weißen Villen an Hängen und Hügeln
Gießt das Frühlicht sein Füllhorn von Glanz und Gnade.
Goldtore springen. Hufschlag und Klirren von Bügeln
Künden der Fürstin prunkende Kavalkade.
Hoch in Gefolges Mitten auf tänzelndem Braunen
Ihres Leibes Schlankheit wiegend die Schönste der Schönen!
Jeder der Blicke ein lachendes Weltbestaunen,
Jede Regung der Glieder ein Schwingen von jubelnden Tönen!
Durchlaucht, was greift da für einer Euch jach in die Zügel,
Der grinsend winkend ein rippiges Rößlein reitet?
Die Fürstin erblaßt, die wankend aus Sattel und Bügel
Stumm in den bebenden Schoß eines Pagen gleitet.

*) Vgl. „Die Schweiz" VIII 1904, 552.

Nach den vorliegenden Proben bedürfen die Lieder Fridolin Hofers kaum noch eines weitern Lobes. Nicht unerwähnt bleibe, daß sich durch fast alle diese Dichtungen ein tiefer religiöser Zug, bald mehr bald weniger vorherrschend, hindurchzieht und so die Empfindung, daß wir es mit einem warmen Gemüt und einem glaubensfrohen Dichterherzen zu tun haben, noch bedeutend in uns verstärkt wird. Schöne Zeugen dieser schlichten, aber vollblütigen Frömmigkeit unseres Dichters sind etwa die Lieder „Der Gottsucher" und „Geigenspielender Engel", die das religiöse Motiv zu besonders gediegenem Ausdruck bringen. Auch der freundlich-liebenswürdige „Epilog" in Form eines ungekünstelten Selbstbekenntnisses in Versen und das wehmütige, feierlich-ernste „Letzte Fahrt", das der erhebenden Abschiedsstunde von Erdenwirken und Lebensgenuß geweiht ist, mögen noch genannt sein. Damit beschließen wir die diesmalige Revue der nationalen lyrischen Produktion und ihrer jüngsten Erscheinungen. Wir tun es mit Dankbarkeit für das bereits Geleistete und in froher Zuversicht auf eine weitere frische, vielversprechende Zukunft und geben unserer Freude über die diesmal empfangenen Gaben mit einem Worte Hofers dichterischen Ausdruck, das wir uns von seiner persönlichen Geltung in ein allgemeines Motto für die behandelten Poeten umzugestalten erlauben:

Wir freuen uns tief in der Seele Grund
Und danken es Gott noch zur letzten Stund,
Daß er sie frei von Magisterallüren
Durch seine Wunderwelt wollt' führen!

A. Sch.

„Le Suisse", alter Brunnen in Pruntrut.

Die alten Brunnen in Pruntrut.

Mit zwei Abbildungen nach photograph. Aufnahmen des Verfassers.

Das alte malerische Städtchen Pruntrut weist in seinen beiden Hauptstraßen zwei prächtige alte Brunnen auf, genannt «Le Suisse» und «La Samaritaine». Infolge ihres hohen Alters — sie sollen aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen — ist ihr baulicher Zustand nicht mehr ganz sicher, weshalb sich der Verschönerungsverein um eine Expertise an Professor Dr. Paul Ganz und Architekt Stehlin in Basel wandte. Diese machten den Vorschlag, die beiden wertvollen Kunstdenkmäler in ein Museum zu verbringen und an dem bisherigen Standorte zwei getreue Kopien aufzustellen. Damit scheint man aber in Pruntrut nicht recht einverstanden, wo man lieber die Originale statt der Kopien hat und deshalb versucht, durch entsprechende Ausbesserungen die beiden Brunnendenkmäler zu erhalten. Auf jeden Fall ist erfreulich, daß durch die angeregte Diskussion die Erhaltung der beiden Kunstwerke gesichert ist.

Anton Krenn, Zürich.

Die unverzeihliche Sünde.

Von Edgar Fawcett.

Autorisierte Uebersetzung aus d. Amerikanisch-Englischen von Albertine Veith-Spörri, Winterthur.

III. Nachdruck verboten.

Verschiedene Tage vergingen, ehe Lady Milicent Lord Roland wieder sah. Als er bei ihr vorsprach, fiel ihr sofort der gespannte, nervöse Ausdruck in seinem Gesicht und sein ungewohntes Wesen auf.

„Sie sind doch nicht krank?" fragte sie.

„O nein; doch diese verhaßte Neuseeland-Bill soll nächstens vor das Unterhaus kommen, und da . . . ."